

Bögg's Glück und Ende

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 14: **Sechseläuten**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Wie chunsch au Du derzue, mir ame-ne — hupp! — Sechsilüte mit eme-ne — hupp! — Christbaum z'ho?!“

Bögg's Glück und Ende

Noch eben stand er würdevoll,
 Uns alle überragend,
 Ein — Watterkönig jeder Zoll,
 Ein Blick — so trutzig wagend!
 Da naht inmitten Lust und Tanz
 Der Frühlingssonne echter Glanz —
 Schon schmilzt dem Bögg das Winterherz
 Und rutscht ihm ab — und hinterwärts.

So ist's mit allem in der Welt,
 Mit Ruhm und Ehr' und Schätzen!
 Warst gestern du noch hochgestellt,
 Gehst heute du in Fegen!
 Das Leben gleicht dem Hübnerei,
 Das teuer du erworben —
 Du meinst, wer weiß, wie frisch es sei,
 Und ist doch oft — verdorben!

8. 97.